

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

Beförderung einer Gesamtausgabe der Quellenschriften
deutscher Geschichten des Mittelalters.



Dreizehnter Band.

Hannover.

Hahn'sche Buchhandlung.

1888.

IV.

Zur Kritik
ungarischer Geschichtsquellen
im
Zeitalter der Arpaden.

Von

L. v. Heine mann.

Die von mir übernommene Bearbeitung der Auszüge aus den ungarischen Geschichtsquellen bis zu Ende des 13. Jahrh. für die *Monumenta Germaniae historica* veranlasste mich, den Zusammenhang der ungarischen Chroniken im Zeitalter der Arpaden genauer zu untersuchen. Indem ich hierbei zu einem von der bisherigen Forschung abweichenden Resultate gelangte, ist es meine Pflicht, diese meine Ansicht hier näher darzulegen und zu begründen.

Die Chronik des Simon de Keza ist in der Zeit Ladislaus' des Cumanen (1272—1290) geschrieben; das geht aus dem Prologe deutlich hervor und das beweist auch der Schluss der Chronik, welche etwa bis zum J. 1282 reicht, denn er verräth ganz deutlich gleichzeitige Abfassung. Die Ueberlieferung dieses Werkes ist eine äusserst mangelhafte. Keza ist uns in drei späteren Abschriften des 18. Jahrh., welche alle drei auf dasselbe Exemplar zurückgehen, erhalten¹. Die Chronik selbst zerfällt in zwei Theile, einen 'liber de introitu' und einen 'liber de exitu' oder in 'Gesta Hunnorum' und 'Gesta Hungarorum'. Von diesen beiden Theilen ist die Hunnengeschichte bei weitem die ausführlichere. Dagegen ist der zweite Theil viel compendiöser, nur bis zum Tode Salomons († 1087) etwas weitläufiger. Von da an bis auf die Zeit Ladislaus' des Cumanen, wo Keza gleichzeitig und daher wieder etwas ausführlicher ist, wird uns in seiner Chronik fast nur ein dürres Königsverzeichnis, mit einigen wenigen historischen Notizen verbrämt, geboten. Nun hat man schon öfter darauf hingewiesen, dass die späteren ungarischen Chroniken des 14. und

1) Horányi besass von Eugenius Kosa einen Codex, der verloren gegangen ist. Abschrift davon saec. 18 befindet sich in der Bibliothek der Akademie in Pest. Weiter gab es einen Codex des Keza im Besitz des Prinzen Paul Esterházy, der ebenfalls vermisst wird. Abschriften davon sind die des Gabriel Hevenes vom J. 1701 in der Universitätsbibliothek zu Pest nr. 70 und eine andere vom J. 1705 in Maros-Vásárhely. — Ein Vergleich der Ausgabe Horányi's (Viennae 1781) mit der Abschrift des Gabriel Hevenes ergiebt, dass der beiden vorliegende Codex entweder derselbe oder aus gemeinsamem Archetypus stammend gewesen sein muss.

15. Jahrh., die Ofener Chronik, die Wiener Bilderchronik, die Dubniczer Chronik, die Chronik Heinrichs von Mügeln etc., während sie in dem ersten Theile fast gänzlich mit Keza übereinstimmen, in dem zweiten Theile grössere Partien und Ausführungen Keza gegenüber aufweisen, welche man einer gemeinsamen Vorlage zuweisen zu müssen glaubte. Marczali¹ meinte, diese gemeinsame Quelle sei eine grosse ungarische Nationalchronik gewesen, welche uns am reinsten als Ableitung in der Wiener Bilderchronik erhalten sei. Bevor ich auf den Kern dieser Streitfrage, den Vergleich Kezas mit den späteren Chroniken, eingehe, muss ich zunächst etwas über das Verhältniss der späteren ungarischen Chroniken unter einander bemerken, um wo möglich festzustellen, welches dieser Werke den Vorzug der Ursprünglichkeit verdient.

Schon Huber² hat darauf hingewiesen, dass nicht in der Bilderchronik, sondern in der Gruppe ungarischer Chroniken, welche u. A. durch das *Chronicon Budense* repräsentiert werden, der ursprüngliche Text reiner erhalten sei. Es sind in der That, wie sich bei näherer Betrachtung ergibt, zwei Gruppen dieser Chroniken zu unterscheiden. Die erste wird vertreten durch 1) *Cod. Vaticanus* 6526; der vordere Theil fehlt; der Text beginnt erst im zweiten Theil mit c. 14 der Bilderchronik; es fehlt also ganz die Hunnengeschichte. Die Hs. schliesst mit dem J. 1334. 2) *Cod. Vindobonensis* 3374; geht ungefähr ebenso weit als 1, nur ist zum Schluss noch hinzugefügt: 'Anno Domini 1342, 17. Kal. Augusti, feria tertia, in Vissegrad anno 32. regni sui rex Karulus est viam universe carnis ingressus et sequenti feria sexta, 14. Kal. eiusdem mensis in Alba devotissime tumulatur. Tercio vero die, scilicet die dominica 12. Kal. supradicti mensis, filius eius Lodovicus decimo septimo anno vite sue feliciter coronatur. Finis. Amen. Deo gratias'. Diese Hs. ist vollständig. Sie hat den Prolog des Keza und die Einleitung in den ersten Theil dieser Chronik ('Multifarie multisque modis — pronior erat'), weshalb man sie früher irrthümlich für einen Codex des Keza hielt, und stimmt dann von 'Porro cum per cladem diluvii' etc. fast wörtlich mit der Ofener Chronik, von 'Accidit autem die-rum una' etc. auch mit der Dubniczer und in den Theilen, welche erhalten sind, namentlich mit 1, und 3) *Cod. Vindobonensis* 545. Die Hs. ist gleichfalls verstümmelt, sie beginnt c. 37 der Bilderchronik mit den Worten 'regnum illud Hungarice Erdelew' und schliesst wie 2 mit der Krönung Ludwigs, zum Schlusse etwas ausführlicher als 2. Ein Abschnitt

1) Ungarns Geschichtsquellen im Zeitalter der Arpaden. Berlin 1882; über unsere Frage bes. S. 38 ff. 2) Mittheil. des Instituts f. österr. Geschichtsforsch. IV, p. 128—137, Rec. des Buches von Marczali.

‘de archiepiscopo Chanadino’, welcher von dem Bau der Kathedrale in Gran durch den Erzbischof Telegdi Csanád handelt, findet sich allein in dieser Hs.¹, woraus man vielleicht schliessen könnte, dass diese Recension der Chronik in Gran entstanden ist. Alle diese drei Handschriften gehen offenbar auf eine etwa um 1330 geschriebene Vorlage zurück, deren Entstehungsort vermuthlich das Minoritenkloster in Ofen war². Zu dieser ursprünglicheren Gruppe gehören auch bis zu einem gewissen Grade die Chroniken von Ofen³ und Dubnicz⁴. Doch fehlt bei beiden der Prolog des Keza. Das Chronicon Budense bringt dafür eine eigene Praefatio des Herausgebers Andreas Hess und schliesst sich dann mit ‘Porro cum per cladem diluvii’ etc. dem Texte der Hs. 2 an. Vom J. 1342 an hat diese Chronik eine eigene Fortsetzung bis 1473. Die Dubniczer Chronik dagegen entlehnte die Einleitung: ‘Anno Domini 1358 — Huni sunt nominati’ der Wiener Bilderchronik, wendete sich aber mit ‘Accidit autem dierum una’ etc. dem Texte des Chr. Budense zu und folgt demselben bis zum Schlusse, dem sie eine kleine Fortsetzung bis zum J. 1479 anfügt. Auch Heinrich von Mügeln beruht auf der Minoritenchronik vom J. 1330⁵, das beweist allein die Einleitung, die mit der Keza’s übereinstimmt. Das gleiche ist der Fall mit der lateinischen Reimchronik⁶, welche ebenfalls den Heinrich von Mügeln zum Verfasser hat, sowie mit der vielfach gekürzten Pressburger Chronik⁷. Dieser Gruppe von Chroniken steht nun die Wiener Bilderchronik⁸ gegenüber. Auf gleicher Grundlage wie die ersteren, also ebenfalls auf der Chronik vom J. 1330 beruhend, hat diese im J. 1358 geschriebene Chronik namentlich seit dem 12. Jahrh., wo ihre Vorlage dürftiger wurde, grosse Partien eingeschoben, welche sich deutlich als späteres Machwerk charakterisieren. Ich verweise in dieser Hinsicht nur auf die überzeugenden Ausführungen Hubers⁹. Ich werde also im Folgenden bei dem Vergleiche des Textes der späteren ungarischen Chroniken dem Wortlaute der ursprünglicheren Fassung, wie er uns am vollständigsten in der Hs. 2 erhalten ist, folgen.

Kehren wir nach dieser Abschweifung zu dem Vergleich

1) S. Chr. pict. Vindob. ed. Florianus p. 238. 239. 2) Marczali a. a. O. S. 51. 3) Ed. Podhradezky nach dem Wiegendrucke vom J. 1473. 4) Ed. Florianus in Hist. Hung. Fontes domestici I. Scriptores III. 5) Herausg. von Kovachich, Sammlung kleiner, noch ungedruckter Stücke. Ofen 1805. 6) Engel, Monumenta Ungrica. Wien 1809. Die schon von Wilmans behauptete Autorschaft Mügeln hat gegen Marczali schlagend dargethan G. Roethe, Heinrichs von Mügeln ungarische Reimchronik in Zeitschr. f. deut. Alterth. XXX, S. 345 ff. 7) Herausg. von Toldy. 1859. 8) Ed. Florianus in Hist. Hung. Fontes domestici I. Scriptores II, p. 100—245. 9) A. a. O. S. 134.

der Chronik des Keza mit den späteren Bearbeitungen der ungarischen Geschichte zurück, so ist zunächst durch die Untersuchungen von Zeissberg¹ und Marczali² unzweifelhaft festgestellt, dass sowohl Keza als die jüngeren Chroniken eine gemeinsame Quelle benutzten, welche ihrerseits wieder die Altaicher Annalen verwerthete. Freilich Rademacher³ will daneben noch eine zweite direkte Benutzung der *Annales Altahenses* oder des ihnen zu Grunde liegenden deutschen Berichtes über Heinrichs III. Ungarnzüge durch den Verfasser der späteren Chronik annehmen, weil eine zu häufige und wörtliche Uebereinstimmung zwischen der letzteren und den Altaicher Jahrbüchern obwalte. Er meint, Keza schreibe hier seine Vorlage, eine ihm und dem späteren Chronisten gemeinsame ungarische Chronik, die ihrerseits den erwähnten Bericht benutzte, aus. Dieser letztere aber lag wiederum dem Chronisten des 14. Jahrhunderts im Original vor, woraus er den Bericht des Keza ergänzte. Allein zunächst ist unschwer zu erkennen, dass Keza in diesem Theile seiner Chronik seine Vorlage ungemein flüchtig excerpierte⁴, ihr offenbar durchaus nicht, wie Rademacher meint, getreu folgte, also manches leicht weglassen konnte, was der spätere Chronist, der dieselbe Quelle wie Keza benutzte, genauer wiedergab. Andererseits ist die Beobachtung Rademachers, dass bei Keza sich nur solche Stellen gegenüber der Chronik von 1330 nicht finden, welche der deutschen Quelle entstammen, und keine einzige einheimische Nachricht, unrichtig⁵. Dass natürlich die Zusätze der späteren Chroniken zu Keza im wesentlichen auf die Altaicher Jahrbücher zurückgehen, ist ja so selbstverständlich wie

1) Zeitschr. f. österr. Gymnasialwesen 1875, S. 491 ff. 2) A. a. O. S. 42 ff. 3) Forsch. z. Deutsch. Gesch. XXV, S. 401 ff. Die Resultate meiner Arbeit standen im wesentlichen schon fest, als der Aufsatz Rademachers erschien, umsomehr freue ich mich, dass wir unabhängig von einander öfter zu gleichen Ergebnissen gelangt sind. 4) Ich will hierfür nur ein bemerkenswerthes Beispiel anführen. Keza c. 26 schreibt: 'Hungari . . duxerunt cesaris exercitum sursum iuxta fluvium Rebche et utraque flumina tota nocte equitando, orto sole facili vado transierunt'. Dieser sinnlose, offenbar durch nachlässiges Ausschreiben der Quelle entstandene Bericht wird erst verständlich, wenn wir ihn mit dem Wortlaute der späteren Chroniken vergleichen: 'Hungari duxerunt cesaris exercitum sursum iuxta fluvios Raaba et Raabcha et utraque flumina etc.' 5) Man vergl. z. B. Keza c. 26: 'Exhinc ergo rex Aba, securitate accepta, cepit esse insolens, et seviebat superbe in Hungaros, nobiles contempnens, sed et iusiurandum pro nihilo reputabat violare' mit dem betreffenden Bericht der Chroniken: 'Exhinc ergo rex Aba, securitate accepta, cepit esse insolens, et seviebat superbe in Hungaros. Arbitrabatur enim, ut omnia communia essent dominis cum servis, sed et iusiurandum violasse pro nichilo reputabat, nobiles enim regni contempnens, habens semper cum rusticis et ignobilibus commune'. Auch hier macht der Text der Chroniken unfraglich den Eindruck grösserer Originalität.

etwas, da diese Annalen indirekt für beide fast die einzige Quelle in dieser Zeit waren, d. h. der Bericht des ihnen gemeinsam zu Grunde liegenden Geschichtswerkes allein auf der Altaicher Quelle basiert war. Ich halte also daran fest, dass Keza sowohl als die Chronik von 1330 auf ein in Ungarn geschriebenes Werk zurückgehen, welches die Annalen von Altach bis zum J. 1046 benutzte.

Ausser den *Annales Altahenses* ist es aber auch Regino und sein Fortsetzer, mit denen Keza und die späteren Chroniken Verwandtschaft zeigen¹. Eine direkte Benutzung des Regino in diesen Geschichtswerken ist indessen wohl ausgeschlossen, da die meisten Reginostellen in den Chroniken des Keza und seiner Nachfolger einen unverkennbaren Zusammenhang mit dem Anonymus *Belae regis notarius* aufweisen. Zur Klarlegung dieses Verhältnisses stelle ich eine allen drei Quellen gemeinsame Nachricht, welche in letzter Linie auf Regino zurückgeht, zusammen.

Anonym. c. 53.

.. Et per Forum Iulii in marchiam Lombardie venerunt, ubi civitatem Paduam cedibus et incendiis et gladio et rapinis magnis crudeliter devastaverunt. Exhinc intrantes Lombardiam .. Tunc Lutvardus episcopus Vercellensis ecclesie, vir nominatissimus, Caroli minoris quondam imperatoris familiarissimus amicus ac fidelissimus consiliarius² a secreto, hoc audito, assumptis secum opibus atque incomparabilibus thesauris, quibus ultra quam estimari potest habundabat, cum omnibus votis effugere laboraret, eorum cruentam ferocitatem,

Keza. c. 20.

Tempore iterum alio per Forum Iulii intrant Lombardiam, ubi Liutardum Vercellene civitatis episcopum, imperatoris Caroli consiliarium fidissimum, occidentes, ex ipsius ecclesia thesaurum maximum rapuerunt, totaque pene Lombardia demolita, cum maxima preda in Pannoniam revertuntur.

Chronik von 1330.

Postquam autem memorata regna devicerunt, per Forum Iulii usque in marchiam Longobardie intraverunt, ubi civitatem Paduam igne ac gladio consumperunt. Exhinc intrantes Lombardiam, Liuthar Vercellene civitatis episcopum, imperatoris Caroli consiliarium fidissimum, occidentes, ex ipsius ecclesia thesaurum maximum rapuerunt totamque pene Longobardiam spoliantes, cum maximo spolio in Pannoniam cum victoria redierunt.

Regino 901.

.. gens Hungarorum Langobardorum fines ingressa, caedibus, incendiis ac rapinis crudeliter cuncta devastat... Liud-

1) Vgl. Rademacher a. a. O. S. 394. 2) Dieses Wort ist in der Ausgabe von Florianus aus Versehen ausgefallen.

tunc inscius super Hungaros incidit et mox ab eis captus interficitur, et thesaurum existimationem humanam transcendente[m] quem secum ferebat rapuerunt . . . wardus episcopus Vercellensis ecclesie, Caroli quondam imperatoris familiarissimus et consiliarius a secreto, assumptis secum opibus atque incomparabilibus thesauris, quibus ultra quam aestimari potest, abundabat, cum effugere eorum cruentam ferocitatem omnibus votis elaboraret, super eos inscius incidit, ac mox interficitur; opes quae secum ferebantur diripiuntur.

Der Anonymus steht dem Wortlaute des Regino am nächsten, doch hat er einige selbständige Nachrichten, die wir zum Theil bei Keza, genauer in der Chronik von 1330 wiederfinden. Aus Regino können Keza und der spätere Chronist also nicht geschöpft haben. Ebenso aber ist eine Benutzung des Anonymus zurückzuweisen, umsomehr als Keza und der spätere Chronist hin und wieder Regino näher stehen als der Anonymus¹, wir also gezwungen wären, neben der Benutzung des letzteren auch Kenntniss des Regino bei Keza vorauszusetzen, was wir oben abgelehnt haben. Somit kommen wir zu dem Schlusse: dem Anonymus, Keza und der Chronik des 14. Jahrh. lag eine gemeinsame Mittelquelle, welche die Chronik des Regino ausschrieb, zu Grunde². Also auch hier dasselbe Verhältnis zu Regino wie in den späteren Zeiten zu den *Annales Altaenses*. Ich glaube, wir stehen nunmehr dem stichhaltenden Beweise gegenüber, dass die ungarischen Geschichtsbücher der Arpadenzeit, der Anonymus, Keza und die Chronik von 1330, eine gemeinsame Quelle, welche auf Regino, dessen Fortsetzer und den Altaicher Annalen beruhte, benutzt haben.

Welcher Art war nun dieses verlorene Werk? Wie bemerkt, waren Regino und die Jahrbücher von Altaich Hauptquellen desselben, aber diese Nachrichten waren, wie aus den Ableitungen deutlich zu erkennen, schon in dem ursprünglichen Werke in einseitig ungarischer Tendenz verändert und umgemodelt. Möglich ist, dass einzelne Nachrichten, in welchen sich ein näherer Zusammenhang des Anonymus *Belae regis*

1) Man vergleiche:

Regino 889.

Scythia, ut aiunt, in orientem extensa, includitur ab uno latere Ponto, ab altero montibus Rhiphaeis.

Keza c. 4.

Scitica enim regio in Europa situm habet, extenditur enim versus orientem; ab uno vero latere ponto aquilonali, ab alio montibus Rifeis includitur.

Anonym. c. 1.

Scythia igitur maxima terra est . . . versus orientem, finis cuius ab aquilonali parte extenditur usque ad Nigrum Pontum.

2) Ob der Anonymus daneben den Regino und seinen Fortsetzer selbständig benutzte, bleibt dahin gestellt.

notarius mit Keza und der späteren Chronik documentiert¹, schon der verlorenen Quelle angehörten. Doch ist vieles von diesen gemeinsamen Nachrichten offenbar der ungarischen Volkssage zuzuweisen. Wenn z. B. Anonym. c. 42 berichtet: 'Sed quidam dicunt eos ivisse usque ad Constantinopolim, et portam auream Constantinopolis Botondium cum dolabro suo incidisse. Sed ego, quia in nullo codice hystoriographorum inveni, nisi ex falsis fabulis rusticorum audiui, ideo ad presens opus scribere non proposui', so ist der Hinweis auf die Quelle, aus welcher diese Erzählung dem Anonymus zuffloss, nämlich die Volkssage, zu deutlich, als dass man aus dem Grunde, weil die späteren Chroniken dieselbe Sage erwähnen, schliessen dürfte, der Anonymus beruhe trotz seiner ausdrücklichen gegen-theiligen Versicherung doch auch hier auf der ihm und der Chronik von 1330 gemeinsamen schriftlichen Vorlage. Auch die Erzählung von dem Horne des Leel hat offenbar nicht in dem Keza vorliegenden Geschichtswerke gestanden, sondern er berichtet sie nach Hörensagen. Nach dem Wortlaute bei Keza² ist es ganz klar, dass er der erwähnten Erzählung, die ihm nach der Sage des Volkes bekannt gewesen zu sein scheint und gegen die er kämpft, den Bericht des 'liber cronicarum' gegenüberstellt, indem er ausführt, die Sage von dem Horne könne nicht glaubhaft sein, dagegen sei es wahr und würde durch die ihm vorliegende Chronik bestätigt, dass Leel und Bultzu dem Kaiser trotzig geantwortet hätten, wenn er sie tödte, so würden alle deutschen Gefangenen von den Ungarn entweder ewiger Sklaverei überliefert oder getödtet werden. Nur das letztere stand also in dem verlorenen Geschichtswerke, die Sage von dem Horne ist ihm fremd.

Auch die Legenden der heiligen Stephan, Emerich und

1) Florianus in der Ausgabe des Anonymus S. 251 ff. Rademacher S. 393. Ich füge zwei charakteristische Stellen hinzu. Anonym. c. 53: 'Lelu, filius Tosu, Bulsuu vir sanguinis, filius Bogat', etc. vergl. mit Keza c. 19: 'Pro eo enim Werbulchu (d. h. Blutbultzu, da 'ver' ungarisch = 'Blut') est vocatus, quia' etc. Anonym. c. 50: 'Dux Arpad . . dedit . . silvam magnam, que nunc Vertus vocatur propter clipeos Theonicorum inibi dimissos' vgl. mit Bericht der [späteren] Chroniken: ' . . Ex hoc autem eventu locus ille, unde Theutonici tam turpiter dedecorati abiectis clipeis fugerant, usque hodie Werteshege (d. h. Schildberg) nuncupatur'. 2) C. 21: 'Quidam vero ipsos aliter dampnatos fabulose asseverant, quod cesari presentati unus illorum cum tuba in caput ipsum cesarem occidisset feriendo. Que sane fabula verosimili adversatur, et credens huiusmodi levitate mentis denotatur. Nam persone criminoſe ligatis manibus conspectui principum presentantur. Verum quidem est, et liber continet cronicarum, ut blasphemati audacter cesari iniuriose sunt locuti, asserentes, quod si ipsos occidi fecerit, de gente sua de cetero nullus captus vivere poterit, sed vel in perpetuam tradetur servitutem aut, nullo iudicio precedente, occidetur'.

Ladislaus sind, wie es scheint, nicht Quellen des verloren gegangenen Geschichtswerkes gewesen¹. Gerade die Regierung Stephans ist bei Keza ziemlich dürftig, und es finden sich bei ihm in dieser Zeit fast nur Nachrichten, welche in den Legenden nicht stehen. Ein Zusammenhang zwischen den letzteren und der ursprünglichen Vorlage Keza's ist also zurückzuweisen. Dasselbe ist in der Regierungszeit Ladislaus' des Heiligen der Fall. Dagegen muss die ältere verlorene Quelle schon eigenthümliche Nachrichten über den grossen Heidenaufstand vom J. 1046 und das Martyrium des heiligen Gerhard gebracht haben. Keza berichtet hiervon ausführlich. Doch zeigt sich auch hier, wenn man seinen Bericht mit dem Text der späteren Chroniken vergleicht, dass er seine Vorlage ziemlich nachlässig ausschrieb, während der Chronist des 14. Jahrh. derselben getreuer folgte. Wir können gerade diese Parteen um so unbedenklicher der verlorenen Quelle zuweisen, als ein direkter Hinweis auf die letztere in den jüngeren Chroniken sich findet². Erschwert aber wird hier das Heraus-schälen des ursprünglichen Kernes der gemeinsamen Vorlage Keza's und der Chronik von 1330 dadurch, dass der spätere Chronist fraglos auch die Vita S. Gerardi³ benutzt hat. Ich stimme Marczali und Huber unbedenklich bei, dass diese Lebensbeschreibung vor dem J. 1381, welches am Schlusse der einzigen uns erhaltenen Handschrift erwähnt wird, geschrieben ist⁴, aus dem einfachen Grunde, weil ohne Zweifel die späteren Chroniken schon aus ihr schöpften⁵ und z. B. die Bilderchronik sicher im J. 1358 geschrieben ist. Trotzdem sind die geschichtlichen Verstösse und Spuren späterer Abfassung, welche Büdinger⁶ nachwies, nicht wegzuleugnen, so dass man die Abfassungszeit der Vita wohl kaum vor Anfang des 14. Jahrh. wird ansetzen können. Keza kannte also die Lebensbeschreibung des heil. Gerhard noch nicht. Trotzdem ist ein Zusammenhang zwischen beiden unverkennbar der sich sogar hin und wieder durch stilistische Verwandtschaft dokumentiert⁷. Dazu ist mehrfach die Anschaulichkeit,

1) Vgl. Rademacher S. 388. 389. Dagegen ist die Vita S. Stephani auct. Hartvico in dem Appendix de nobilibus advenis, den Keza offenbar selbst verfasste, benutzt worden. 2) 'Est autem scriptum in antiquis libris de gestis Hungarorum, quod omnino prohibitum erat christianis uxorem ducere de consanguineis Vata et Ianus'. 3) Endlicher, Rerum Hungar. Monumenta Arpad. p. 205—234. 4) Die ursprüngliche Vita schloss vermuthlich mit den Worten: 'ubi maritis sancti martiris per miraculorum revelacionem superna gracia largissime coruscavit'. Daran ist dann noch der kurze Abschnitt: 'Post hec anno 1361 — in claustrum monialium quod ipsa fundaverat', später hinzugefügt worden. 5) S. Marczali S. 26. 6) Oesterreichische Gesch. I, S. 424. 7) Keza c. 29: '... de monte submissus in biga...' Vita S. Gerardi: 'ibique abstracto eo de cursu eius in biga positum de mente Kreenfeld submiserunt'.

mit welcher der Verfasser der *Vita Gerardi* die Vorgänge in Ungarn zur Zeit der Revolution von 1046 schildert, hervorgehoben¹ und daraus der Schluss gezogen worden, der Verfasser dieser Theile müsse den geschilderten Ereignissen nahe gestanden haben. Ich denke, der Zusammenhang ist höchst einfach, wenn ich behaupte: Keza, der Verfasser der *Vita Gerardi* und der Chronist von 1330 schöpften die Darstellung des Aufruhrs von 1046 aus gemeinsamer Quelle, dem von uns vermutheten Geschichtswerke, der letztere aber benutzte daneben auch noch die Ableitung, die *Vita S. Gerardi* selbst.

Auch in den folgenden Partien bis etwa zum Tode Salomons, also etwa bis zum Ende des 11. Jahrh. liegt Keza und der jüngeren Chronik das verloren gegangene Werk zu Grunde. Doch ist im Einzelnen schwer festzustellen, was demselben wohl entstammen mag, da einerseits Keza sehr dürftig ist, andererseits auf die Darstellung der späteren Chroniken offenbar schon mancherlei Sagen sowie die Legende des heil. Ladislaus eingewirkt haben.

Versuchen wir uns hiernach ein Bild von dem verlorenen Werke zu machen, so begann es vermuthlich mit dem Einbruch der Ungarn in Europa und schloss mit Ende des 11. Jahrh. Benutzt wurden von dem Verfasser dieser *Gesta Hungarorum*, wie das Werk vermuthlich betitelt war², ausser Regino und seinem Fortsetzer die *Altaicher Annalen*, vielleicht nur bis 1046³ und die einheimische Tradition und Volkssage. Der ungarische Standpunkt des Verfassers trat stark hervor und die deutschen Quellen waren öfters *ad maiorem gloriam gentis* willkürlich verändert.

Wir können diese verlorenen *Gesta Hungarorum* auch noch in zwei anderen Ableitungen wieder erkennen. Schon Marczali⁴ hat auf den Zusammenhang, welcher zwischen der Weltchronik des Albericus und den späteren ungarischen Chroniken herrscht, hingewiesen. In der That, vergleicht man z. B. die folgende Stelle:

Albericus 1041.

Rex iste Petrus frater dicitur
fuisse illius regine Gisle. Et
quia non erat de semine Un-
garorum contra eum promoveri
curaverunt quendam Abbonem,

Ungar. Chronik.

At regina Keysla . . Petrum,
fratrem regine, regem preficere
statuerunt . . principes Hun-
garorum . . solícite querebant, si
aliquem de regali progenie in

1) Huber a. a. O. S. 131. 2) Vgl. oben S. 70 A. 2. 3) Auffallend ist wenigstens, dass sich in den ungarischen Chroniken ein Zusammenhang vornehmlich nur in den J. 1041—1046 constatiren lässt. Dennoch fehlen auch in den späteren Jahren vereinzelte Anklänge an die *Altahenses* nicht. 4) A. a. O. S. 110.

qui erat ex ipsis magnis principibus. | regno tunc invenire possent
 . . elegerunt de semet ipsis
 quendam comitem Albam.

so ist ein Zusammenhang unverkennbar. Die Dürftigkeit der Angaben des Albericus gestattet leider nicht einen genaueren Vergleich, doch ist bis Ende des 11. Jahrh. die Verwandtschaft seiner auf Ungarn bezüglichen Nachrichten mit Keza und der Chronik von 1330 unschwer zu verfolgen. Ich meine also, dass auch ihm direkt oder indirekt die von uns vermuthete ungarische Quelle vorlag. Das würde dann in gewünschtester Weise unsere Annahme, dass die letztgenannte Quelle bis gegen Ende des 11. Jahrh. reichte und das bei Keza und den Chroniken der späteren Zeit folgende Königsverzeichnis nicht mit umfasste, bestätigen. Denn von dem 12. Jahrh. an findet sich bis zum 13. Jahrh., von wo Albericus selbständige werthvolle Nachrichten über ungarische Verhältnisse bringt, keine Stelle, welche Verwandtschaft mit den ungarischen Chroniken verräth, und seine Angaben über die Regierungszeit der ungarischen Könige in dieser Periode sind meistens verwirrt und weichen weit von Keza und seinen Nachfolgern ab.

Ferner hat, wie ich glaube, Aventin in den bairischen Annalen die verlorenen Gesta Hungarorum benutzt. Die Untersuchungen Steindorffs¹ haben erwiesen, dass Aventin eine mit den späteren ungarischen Chroniken im wesentlichen übereinstimmende, aber in Einzelheiten abweichende Darstellung der Kämpfe Heinrichs III. mit den Ungarn vorlag. Rademacher² vermuthete daher, dass Aventin auch jenen bairischen Bericht von den Feldzügen Heinrichs III. nach Ungarn benutzte, welcher nach seiner Meinung den späteren ungarischen Chroniken direct, Keza indirect durch eine verlorene Mittelquelle als Vorlage diente. Allein dasselbe Verhältniss, welches uns in den J. 1041—1046 bei Aventin und den ungarischen Chroniken entgegentritt, ist auch schon früher zu bemerken. Im 4. Buche c. 21³ finden wir folgende Stelle: 'Inde Italiam cis Padum simili ruina involvunt. Litovardum Vercellensem pontificem omnium locupletissimum, imperatoris Caroli tercii olim magistrum epistolarum, cum maximis thesauris fuga salutem quaerentem, in eos incidentem mox interficiunt, opibus suis potiuntur. Longobordia ita crudeliter devastata, incolomes eadem via, qua venerant, ad regem revertuntur'. Vergleichen wir diese Nachricht mit den Zusammenstellungen auf S. 67, so ergiebt sich, dass Aventin seinen Bericht nicht aus Regino oder dem Anonymus schöpfen konnte, denn bei letzteren fehlt der Passus 'Longobordia — ad regem revertuntur', wie er

1) Heinrich III. II, S. 447 ff. 2) A. a. O. S. 402. und Neues Archiv XII, S. 559—572. 3) Riezler I, p. 653.

ähnlich nur bei Keza und in den späteren Chroniken steht. Andererseits konnten diese nicht die Quelle Aventins sein, denn er hat den Ausdruck 'fuga salutem quaerentem' in offenkundiger Anlehnung an Regino und den Anonymus vor ihnen voraus. Also auch hier das Resultat: Aventin benutzte die dem Anonymus, Keza und der Chronik von 1330 gemeinsame Quelle, d. h. die verlorenen Gesta, denen nun wohl auch zweifellos die Zusätze Aventins zu dem Berichte der ungarischen Chroniken über die Kämpfe Heinrichs III. in Ungarn¹ zuzuweisen sind. Man könnte auf die Vermuthung kommen, nicht die verlorenen Gesta, sondern die Chronik von 1330 lag Aventin im Original vor, und hieraus erklären sich seine Abweichungen. Indessen dieses ist nicht wahrscheinlich. Der Text der Chronik von 1330 ist uns offenbar ziemlich rein in den Ableitungen erhalten. Dafür spricht die grosse Uebereinstimmung der letzteren unter einander. Dagegen hat Aventin manche nicht unwesentliche Zusätze, von denen man doch wohl, stammten sie aus der Chronik von 1330, in einer oder der anderen Ableitung der letzteren eine Spur entdecken würde. Dieses ist nicht der Fall, und somit glaube ich, dass Aventin wirklich die verlorenen Gesta, nicht die aus ihnen schöpfende Chronik des 14. Jahrh. besass².

Dieses von uns so gut es ging reconstruierte Werk ist nun die Grundlage aller späteren Bearbeitungen der ungarischen Geschichte geworden. Auf ihm fussend, schrieb Keza seine Gesta Hungarorum, indem er ihnen einen ersten Theil, die Gesta Hunnorum, vorausschickte. Ich halte diese Hunnengeschichte für ein originales Werk des Keza. Denn zunächst ist es ohne Zweifel ein Werk des 13. Jahrh. Das beweist allein der unverkennbare Einfluss der deutschen Heldensage oder vielmehr direkt des Nibelungenliedes in der Gestalt, welche es im Anfang des 13. Jahrh. empfangt. Es ist absolut gar kein Grund vorhanden, die Abfassung der Hunnengeschichte etwa schon dem Verfasser der verlorenen Gesta zuzuschreiben. Vielmehr spricht dagegen ein gewichtiger Umstand. Die älteste Redaction der Chronik des 14. Jahrh., der Cod. Vindob. Nr. 3374, trägt an der Spitze den Prolog und die Einleitung des Keza, sie beruht also vollkommen bis gegen Ende der Hunnengeschichte, wo sie ein wenig von der Fassung Keza's abweicht, auf der Chronik des letzteren. Es wäre auffallend, wenn der Verfasser der Chronik von 1330, der die verlorenen Gesta Hungarorum kannte, die Hunnengeschichte, wenn sie in den letzteren schon stand, nicht diesen, sondern der Be-

1) Ich verweise hierfür auf Steindorff a. a. O. und Rademacher im Neuen Archiv a. a. O. 2) Doch ist möglich, dass Aventin neben den Gestis auch noch die Chronik von 1330 oder eine ihrer Ableitungen kannte; vergl. Rademacher a. a. O.

arbeitung des Keza entlehnt hätte. Keza ist also der selbständige Verfasser der Hunnengeschichte, ihr fügte er als zweiten Theil seine *Gesta Hungarorum*, im wesentlichen auf der verlorenen Quelle beruhend, hinzu und als die letztere versiegte, musste er sich mit einem dürftigen Königsverzeichnisse begnügen, bis er der Zeit, in der er selbst lebte, sich näherte, wo er dann wieder Ausführlicheres zu berichten wusste. Ebenso stammen die beiden Appendices aus der Feder des Keza. Das Werk des Keza wurde von dem Verfasser der *Minoritenchronik* vom J. 1330 als Grundlage seines Werkes benutzt, so unbedingt, dass er auch den Prolog des Keza und die Einleitung ruhig mit hinübernahm. Das Ende der Hunnengeschichte seit dem Tode Attila's ward etwas verändert, im zweiten Theile aber Keza's Text im grösseren Maasstabe aus den verloren gegangenen *Gestis Hungarorum* ergänzt, der Abschnitt *de nobilibus advenis* mit Veränderungen an anderer Stelle eingereiht. Dazu kommen als Quellen dieser späteren Chronik die Legenden der h. Stephan, Emerich, Gerhard und Ladislaus sowie die einheimische Tradition und Volkssage. Der Schluss vom Ende des 13. Jahrh. bis etwa 1330 ist gleichzeitig, die bei Keza etwas rosig gefärbte Darstellung der Regierung Ladislaus IV. etwas geändert, weniger anerkennend. Auf diese Chronik gehen die Ableitungen in den oben erwähnten Wiener und Vaticanischen Codices zurück, auf ihr beruhen auch die Ofener, Dubniczer, Pressburger Chroniken und die deutsche Bearbeitung Heinrichs von Mügeln. Auch die im J. 1358 geschriebene Wiener Bilderchronik schliesst sich anfangs dieser *Minoritenchronik* an, verwebt aber im Laufe der Darstellung, namentlich seit Anfang des 12. Jahrh. eine Menge sagenhafter Elemente mit der reineren Gestalt der ursprünglichen Chronik¹.

1) Ausserdem benutzte der Verfasser der Wiener Bilderchr. auch noch den Keza selbst.